



GOETHE CODE

2025AD

MANIFEST DES METANARRATIVS

SYNOPSIS: Ein Meta-Film als Spiegel der kreativen Identitätssuche

GOETHE CODE ist ein experimenteller **Meta-Film**, der drei Erzählebenen verschränkt:

- A. **Realitätsebene (Theodor (Doc) Yemenis)** – Ein Künstler und IT-Projektleiter zieht nach Weimar, dokumentiert seine Suche nach kultureller und digitaler Transformation.
- B. **Kreative Ebene (Der Regisseur)** – Sein Alter Ego ringt mit einem Filmprojekt über Goethe, Identität und Scheitern.
- C. **Fiktionsebene (Theodor Adrastos)** – Eine gescheiterte Künstlerfigur, die im Film-im-Film nach Weimar reist, um sich neu zu erfinden.

Drehpunkt: Die Grenzen zwischen Autor, Werk und Figur lösen sich auf. Der Film wird zum **Palimpsest aus Leben, Kunst und Selbstreflexion**.

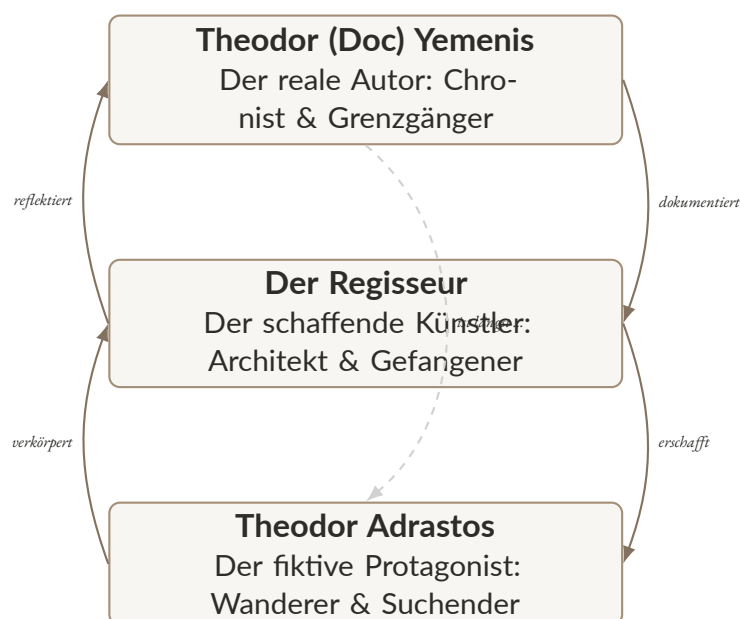
MANIFEST DES METANARRATIVS

Struktur, Idee und Figurenkosmos

GOETHE CODE ist ein Metafilm, ein essayistisches Filmprojekt, ein filmischer Roman – ein Werk, das sich selbst reflektiert, während es entsteht. Es entfaltet sich auf **drei verschränkten Ebenen**, deren Grenzen bewusst verschwimmen, um den Moment zu erfassen, in dem der Autor längst Teil der eigenen Fiktion geworden ist.

Die drei Spiegel des Ichs: Eine Spiralstruktur

Die drei zentralen Figuren sind nicht getrennt, sondern Aspekte einer einzigen suchenden Identität. Sie bilden eine Spirale, die sich um die Frage windet: Wer erzählt hier eigentlich wen?



Thematische Säulen

- ✓ **Identität als Fragment** – Wer bin ich? Der Autor? Der Regisseur? Die Figur?
- ✓ **Kreatives Scheitern** – Blockade als Geburtsort neuer Narrative.
- ✓ **Weimar als Topos** – Zwischen Klassik, Aura und digitalem Zeitalter.
- ✓ **Fiktion vs. Realität** – Der Film frisst seinen Schöpfer: *„Bin ich Teil meiner eigenen Geschichte?“*
- ✓ **Digitales vs. Analoges** – Goethes Erbe im Zeitalter der Algorithmen.

Narrative Struktur und filmische Methode

Der Erzählstil ist **nicht-linear**, bewusst fragmentarisch und oszillierend. Die drei Ebenen durchdringen und spiegeln sich gegenseitig durch:

- Parallelmontagen, die reale und fiktive Räume verweben.
- Traumsequenzen, Voice-Over und Found Footage.
- Eine Ästhetik der Fluidität, Spiegelung und Liminalität.
- Es gibt keinen stabilen Protagonisten, sondern ein fließendes Ich im Wandel.

Der *GOETHE CODE* ist keine Antwort, sondern eine Bewegung: ein algorithmisches, poetisches und essayistisches Selbstexperiment im Medium Film.

Fazit: Ein lebender Code

Epilog: Was bleibt?

Ein Manifest der Metamorphose.
Ein poetisches Archiv zwischen Cloud und Codex.
Ein Kunstwerk im Übergangszustand.
Ein Code, der nicht geknackt, sondern **gelebt** werden will.

*„Ich bin der, der ich erzähle. Und doch – ich erkenne mich nicht ganz.
Vielleicht beginnt darin meine Wahrheit.“*

— Theodor (Doc) Yemenis